

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 5 (1923)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Erscheint jeden Samstag.

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Jährlich Fr. 8.80, halbjährlich Fr. 4.40, vierteljährlich Fr. 2.20. Bei der Post bestellt 20 Cts. mehr. Für das Ausland wird das Porto zu obigen Preisen zugeschnet / Einzelnummer kostet 20 Cts.

Verlag und Expedition: Schweizer Frauenblatt A.-G., Aarau, Bahnhofstrasse 43. / Telephon No. 61. / Postfachkonto No. VI/1441.

Insertionspreis: Für die Schweiz: Die einspaltige Nonpareilzeile 30 Cts., Auslands 40 Cts. Restamen: Schweiz Fr. 1.50, Ausland Fr. 2.— per Zeile. Schiffsgebühren 50 Cts. Keine Verbindlichkeit für Platzverweigerung der Inserate. / Inserationsfrist: Donnerstag Mittag.

Nr. 9

Aarau, 3. März 1923

V. Jahrgang

Weibliche Postangestellte?

Vor etwa 30 und mehr Jahren hatte die eidgenössische Post den Versuch gemacht, Frauen als Postbeamtinnen zuzulassen. Sie hatten wie die männlichen Beamten zweieinhalb Jahre Lehrzeit zu absolvieren und wurden dann, sofern sie das Patentexamen gut bestanden, mit einem etwas kleineren Maximum als der männliche Beamte angestellt.

Seit dieser Zeit sind aber keine weiblichen Postlerinnen mehr angestellt worden. Die weibliche Postbeamtin habe sich nicht bewährt und „es sei etwas dran gewesen“ wird uns von einer Seite geschrieben, die mit den Verhältnissen vertraut ist. Es sei am Schalter zu spät gewesen, die Postbeamtin zu streng, Raschheit unzulässig und Nachsicht überhaupt nicht zumuten, ausserdem habe es im Verhältnis zu den männlichen Beamten sehr viele Abweisen gegeben. Für beinahe gleichen Lohn also nicht überall verwendbar, zudem viel krank — da war entschieden der männliche Beamte die vorteilhaftere Arbeitskraft. Man ließ deshalb die weibliche Postbeamtin „ausseren“, d. h. es wurden seit etwa 30 Jahren keine weiblichen Postlerinnen mehr angestellt.

Beim Telegraph und Telephon dagegen verordnete der weibliche Beamte nach und nach Veränderungen, wohl dank der tapferen Anstrengungen der ersten Beamtinnen, ihren „Mann“ zu stellen. Zwar hat auch beim Telegraphenberuf die Beamtin lange Jahre keine Vererbung erfahren. Dann kam die Telephonistin — sie bewährte sich und war zudem eine billige Arbeitskraft. Daraufhin wurden 1910—1912 beim Telegraphen neue Geschlossen angestellt, die aber wie beim Telephon eine kürzere Lehrzeit und ein kleineres Maximum als der männliche Beamte hatten. Diese Geschlossen bewährte sich an den Apparaten von Bandot, Siemens und Hughes, trotzdem man sich vorerst sträubte, sie an die Spezialapparate zuzulassen. Seit 1914 aber — als der Kriegsausbruch plötzlich 70 Beamte ersetzt werden mußten — werden nun so ziemlich in allen Abteilungen etwa ein Drittel Frauen beschäftigt, oft auch mehr.

Die Frau als Telegraphistin und Telephonistin hat sich also unbedingt bewährt.

Die Notwendigkeit, zu sparen, veranlaßt nun unsere Oberpostdirektion, der Frage weiblicher Angestellter auch bei der Post — nicht nur bei Telegraph und Telephon — neuerdings ihre Aufmerksamkeit zuzuwenden. Das geht aus einem Rundschreiben hervor, das die Oberpostdirektion an die Kreisdirektionen erläßt und das aus der Schweiz, Post-, Zoll- und Telegraphenverwaltung veröffentlicht ist.

„Wir sind der Ansicht“, heißt es in diesem Schreiben, „daß der Postbeamte in vielen Fällen eine zu kostspielige Arbeitskraft darstellt, dessen Verdiensten weniger bezahlten Personen überlegen werden könnte. Damit wollen wir darauf hinweisen, daß es zweckmäßig wäre, unsere Arbeitskräfte zu ersetzen, wo sich diese Maßnahme mit der

normalen Dienstabwicklung vereinbaren und nach und nach durchführen ließe.

Seit ungefähr dreißig Jahren wurden in Anbetracht der dienstlichen Anforderungen keine weiblichen Postlerinnen mehr angestellt. Diese Stellungnahme stützte sich zum Teil auf die Tatsache, daß dem weiblichen Personal nicht ohne weiteres jeder Dienst zugeteilt werden kann, wie dem männlichen; daraus ergab sich früher die Notwendigkeit, den weiblichen Beamten Spezialdienstleistungen zuzuwenden, was den Dienstwechsel erschwerte. Diese Unzulänglichkeiten werden jedoch verschwinden, wenn man das weibliche Personal nicht mehr als Ersatz für den Mann, sondern vielmehr als eigene Personalkategorie zwischen Beamten und Angestellten betrachtet, der geeignete Dienste zugewiesen werden sollen. Ohne Zweifel könnte ein ziemlich großer Teil der gegenwärtigen Beamtenarbeiten vorteilhaft weiblichen übertragen werden. Welches auch die Erfahrungen gewesen sein mögen, auf die man sich früher stützte, so ist es heute Aufgabe unserer Verwaltung, auf die Verwendung billiger Arbeitskräfte Bedacht zu nehmen.

Eine der hauptsächlichsten Einwände gegen die Verwendung von weiblichem Personal in unserm Dienst besteht darin, daß dadurch den Männern, Beamten und Angestellten, die sogenannten „schönen Dienste“ weggenommen werden, die als willkommener Ausgleich für die beschwerlichen Dienste (Früh- und Nachdienst, Patentamt, Fahrpost etc.) anzusehen seien. Inwiefern, ausserhalb von den verschiedenen Stellen, die wir in Bezug auf die Leistungen des weiblichen Personals im Postdienst, weil es weniger überstandsfähig und infolge dessen weniger geeignet sei, den gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Auf den ersten Punkt erwidern wir nun, daß die Einwendung ihrer Vererbung haben konnte, so lange das weibliche Personal den gleichen Aufstellungen- und Beförderungsbedingungen unterstellt war wie das männliche; dagegen nicht für alle Dienste verwendet werden konnte, wie das letztere. Dieser Einwand fällt aber dahin, so bald für das weibliche Geschlecht weniger günstige Beförderungsbedingungen vorgesehen werden als für das männliche, nach dem Grundgedanken, daß jede Leistung nach ihrem wirklichen Wert oder ihrer Wichtigkeit bezahlt werden soll. Normalerweise wird somit die höhere Bezahlung beim männlichen Personal im allgemeinen einer strengeren Arbeit rufen. Die Nacht- und Fahrpostgehälter übrigens zu den geschäftlichen beim jüngeren Personal. In Bezug auf die Leistungen des weiblichen Personals wird es rasam sein, in vermehrtem Maße die neuen Erfahrungen abzuwarten, bevor ein begründetes Urteil über diesen Punkt abgegeben wird. Aber es ist wahrheitsgemäß, daß die gemachten Versuche befriedigend werden, wenn nach eingehender Ausübung in den verschiedenen Dienstleistungen die Geschlossen sich dem männlichen Personal widmen können, für die sie sich am besten eignen. Als Beweis möchten wir Ihre Aufmerksamkeit auf einen kürzlich in der Presse erschienenen Artikel lenken, laut welchem eine 20jährige amerikanische Postangestellte zu

folge ihrer Ausnahmestellungen als die gewandteste Briefträgerin der ganzen Welt gilt.

Von den Arbeiten, die nach unserm Dafürhalten den Beamtinnenleistungen zugeteilt werden könnten, erwähnen wir unter anderem:

a) Verwaltung.
Kreispostdirektion: Mahnschreiben und Steuerangebühren.

Kreispostkontrolle: Einen Teil der Revisionen, ungefähr ein Drittel des Personals.

b) Betrieb.
Bureau 1. Klasse.
Briefpost: Schalterdienst bei der Briefaufgabe, Einschreibung der eingeschriebenen Briefpostgegenstände. Schloßführerdienst. Postlagerdienst. Auslieferung der Briefkasten für die Briefträger. Zeitungsdiens.

Postpost: Behandlung der ankommenden und abgehenden Nachrichten, Anrechnungskarten, Einschreibung der aufgegebenen, summarischen Pakete. Einschreibung für das Bestellpersonal, Maßnahmen: Die meisten Dienste, mit Ausnahme derjenigen, welche besondere Kenntnisse der Revisionsarbeiten erfordern (Bedeckung der Adressen etc.).

Postanweisungen und Einzahlungsgeldscheine: Einschreibung der Ein- und Auszahlungsberechnung, Behandlung der Einzahlungsmandate usw.

Geht: Angehöriger zwei Drittel der Arbeiten bei den Geheueren.

Bureau 2. Klasse: Auf je 3 Dienste könnte durchschnittlich einer Beamtinnen übertragen werden, vorausgesetzt, daß die geeigneten Arbeiten entsprechend zusammengefasst würden.

Bureau 3. Klasse: Im allgemeinen könnte für alle unentgeltlichen Hilfsarbeitskräfte im Bureau weibliches Personal verwendet werden. Ganz besonders ist dies der Fall bei den kombinierten Bureau.

Die Frage, ob dieses Personal unmittelbar von der Verwaltung besoldet werden sollte, steht in keinem Zusammenhang mit den aufgeworfenen Punkten.

Bestellpersonal. Die Verwendung von weiblichem Personal für den Bestelldienst bei den Bureau 1. und 2. Klasse würde vorläufig nicht ins Auge gefaßt. Dagegen halten wir dafür, daß ein Teil der Kundbriefträgerdienste durch weibliches Personal ausgeführt werden könnte. Für diese würde keine Ausnahmestellung nötig, während wir sonst in jedem Falle eine Ausnahmestellung für unentgeltlich halten, um die Einstellung von in jeder Beziehung fähigem Hilfspersonal zu erreichen. So lange wir über genügend Personal verfügen, wäre von der Einstellung von neuen Geschlossen vorläufig abzusehen, Ausnahmefälle vorbehalten. Dagegen wäre jetzt schon die Möglichkeit ins Auge zu fassen, frei werdende Stellen die später vorteilhaft weiblichen übertragen werden könnten, nicht entgeltlich zu besetzen.

So weit das Kreispostdirektion der Oberpostdirektion. Sie prüft also gegenwärtig die Frage der Schaffung einer neuen Kategorie von weiblichen Postangestellten. Die Kreisleiter dazu ist, das wollen wir uns nicht verhehlen, die billigere Arbeitskraft der Frau.

Schweiz.

Politische Tagesfragen.

Altersversicherung und Altersfürsorge sind im Laufe dieser Woche um einen Schritt gefördert worden. Im Montreux tagte die nationalrätliche Kommission für die Sozialversicherung in Gegenwart von Bundespräsident Schaller u. von Bundesrat M. u. J. Die Kommission stimmte dem Beschluß des Ständerates bei, daß in erster Linie die Altersversicherung zur Einführung gelangen soll. Mit Genehmigung nahm sie Kenntnis von der Mitteilung des Chefes des Finanzdepartements, daß es möglich sein werde, die Altersversicherung durch in Angriff zu nehmen, allerdings unter der Voraussetzung der Verwerfung der Volksinitiative und der Annahme der Verfassungsartikel betreffend die Neuordnung des Arbeitswesens durch das Volk.

Von besonderem Interesse ist es, daß der vom Ständerat begründete Antrag Schaller-Wert betreffend Einführung eines Zwischenstadiums der Altersfürsorge im Schoße der nationalrätlichen Kommission eine doppelte Wiederarbeitung forderte. Betreu dem Beschluß der freischancenmokratischen Fraktion, für das Zwischenstadium einzutreten, unterbreitete Herr M. u. J. von St. Gallen einen Antrag, der im Vergleich zu demjenigen der Herren Schaller und Wert hinsichtlich der finanziellen Belastung des Bundes etwas modifiziert erscheint; er lautet: „Als zum Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Altersversicherung verwendet der Bund aus den Zafabehaltungen der nötigen Betrag zur vorläufigen Anrichtung einer Altersrente von höchstens 300 Franken durch die Kantone an die in ihrem Gebiete wohnenden, mehr als 70 Jahre alten, berufstätigen Schweizerbürger und Schweizerinnen. Die Kantone haben der Mente die Hälfte des Bundesbetrages aus ihrem Mitteln beizufügen, sobald diese auf 300 Franken steigen kann.“ — Nach der Begründung des Herrn Wähler werden gemäß seinem Antrag für die Fürsorge circa 35,000 Grelse und Gressinnen in Betracht fallen; die erforderlichen Bundesmittel würden jährlich 7 Millionen betragen.

Im Einvernehmen mit seinen konservativen Fraktionsfreunden stellte nun Herr von Matt einen Antrag, nach welchem der Bund einen jährlichen Betrag von 10 Millionen Franken aus den Zafabehaltungen an die Kantone zu verteilen hätte gemäß ihrer Bevölkerungsgröße. Die Kantone hätten diese Beiträge zu verwenden:

- a) zu Beiträgen an die Familienversorgung von Greisen und Gressinnen im Alter von mehr als 65 Jahren;
- b) zur angemessenen Erhöhung der Leistungen der Altersversicherung an bedürftige Greise und Gressinnen von über 65 Jahren;
- c) zur Beitragsleistung an die Errichtung oder Erweiterung von öffentlichen oder durch private Wohltätigkeitsinstitute geführten Altersheimen oder zur Errichtung der Altersversicherung in solchen Heimen.

Feuilleton.

Aus den „Lebenserinnerungen“ von Helene Lange.

Wien.

(Schluß.)

Das stellt sich nicht in ein paar Jahren um. Und die Umstellung hängt für viele mit dem zweiten Grunde eng zusammen, noch sind alle die Organisationen innerhalb deren das weibliche Denken und Empfinden sich zu entwickeln hat, in den leitenden Händen von Männern, von der Mädchenschule bis in alle Zweige der sozialen Fürsorge hinein. Da haben wir wieder den Haken: hier müssen erst die Positionen gewonnen werden, der Raum für Einfluss geschaffen. Hier müssen dann die Frauen, auch die weniger produktiven, allmählich lernen, sich nach ihrem eigenen Geiste zu bewegen. Die Kultur ist eine Waise, die nur in der Freiheit gedeiht. Das gilt auch von der weiblichen Frauenkultur. Und die Natur reißt langsamer als das Erziehung. Es hieße sie zwingen wollen, wenn wir von unserer Generation schon besondere „Zaten“, hegemoniale politische Umformungen erwarten wollten. Wir müssen uns mit dem Geiste befassen, dem kommenden Frauengeschlecht die ersten Anspulse geben, die ersten Ausblicke vermitteln zu haben. Das ist zugleich ein Verdienst. Aber im Grunde liegt doch schon die Erfüllung, liegt der Blick vom Nebel in der Erkenntnis: Immer weitere Kreise von Frauen werden sich

ihres Ergeburtsrechtes auf bestimmte Gebiete des öffentlichen Lebens bemächtigen und wollen seine Verpflichtungen auf sich nehmen. Davon hat mich ein letztes Erlebnis überzeugt: die Geschlossen, die ich an der von Oberst von Hammer und Marie Baum gegründeten sozialen Frauenschule in Hamburg gewinnen konnte.

Soziale Arbeit ist, wenn sie auch dem Götzen unserer Tage, Organisation, das beste unvermeidliche Opfer bringen muß, im Grunde auf inneres Erleben und persönliches Wirken gestellt. Was ist nun in solchen Fällen Männer gegeben: ihre Aufgabe wird erfüllt, nur verlangt sie Wärme, Sympathie, liebevolle Pflege der menschlichen Beziehungen, nicht aus dem Gefühl überlegenen Wohlwollens heraus, sondern aus unmittelbarem, innerlich geborenem Mitempfinden. Denn die soziale Arbeit ist nicht getan mit der Kenntnis der Gesetzesparagrafen, die sie regeln, der Organisationen, innerhalb deren sie vollzogen, so unerlässlich beides ist. Ihre Grundbedingung ist die Gewinnung, die Lebensanschauung, das soziale Gefühl, aus dem heraus sie mehr als Handwerk, aus dem sie fähigere Tätigkeit werden kann.

Das der Frau zu geben, in ihr zu wecken, muß natürlich am ersten, ja kann in gewissen Grenzen allein dem förgenatlichen Frauenempfinden gelingen. Und ich habe das, was mir theoretisch wie durch meine Erfahrungen als Lehrerin

immer gewisser geworden war, hier in die Tat umgesetzt sehen dürfen. Ich habe erfahren, was produktive Frauenarbeit zu ihnen und aufzugeben vermag, wie sie den Fraueninstinkt in bewusste Tätigkeit zu wandeln, das Gefühl eigener Schöpfungskraft zu festigen und damit das Glückgefühl zu wecken, aus dem heraus sie sich erst voll auswirken kann. Ich bin aber auch zugleich gewisser als je darüber geworden, daß die soziale Arbeit nur aus dem Boden vertiefter Bildung erheben und daß darum auch die soziale Arbeit nur dann an voller Auswirkung und Fruchtbarkeit gebracht werden kann, wenn ihre Leistung in die Hand von Frauen gelegt wird, die diese Vorbereitungen erfahren. Davon sind auch die Frauenbedingungen die jetzt die Grundlagen schaffen. Es werden diese Überzeugung gegen solche Männer zu bezeugen haben, die als „Realpolitiker“ die theoretische und praktische Befähigung zur äußeren Handhabung der „Welle“ für vollkommen ausreichend erklären und denen eine „Weltanschauung“, zu der eigenen sozialen Arbeit ihre Bedeutung geliefert hat, mindestens als überflüssig erscheint. Uns Frauen ist sie die Kraftquelle, deren wir gerade für den sozialen Beruf gar nicht entbehren können. Noch „ideologischer“ wird die Realpolitik der Bedenke erscheinen, daß gerade aus der sozialen Arbeit als der den mittelständigen Frauen am meisten entzogenen Beschäftigung die weiblichen Instinkte und die ihnen in der weiblichen mütterlichen Intelligenz und Klugheit der Zukunft ein wesentlicher Faktor auf dem Wege zur Wiedergewinnung der Weiblichkeit werden wird, die die eigentliche Bestimmung und Würde unserer Nation ausmacht. Denn auf die-

sem Gebiet wird ein bedeutendes Stück des Kampfes ausgefochten, den jetzt auch viele unserer Hausfrauen und Hausfrauen aufgenommen haben: das Kampfes zwischen der „Frau“ und der „Mann“, jener gahlischen Kampf, für der man allerdings nicht weiß, auf welche Leistungen sie ihre Prästation auf Vererbung und Gleichberechtigung gründet. Dieser Kampf wird mit dem Sieg der Frau enden. Und der Tag wird kommen, wo das Weibliche, das die alten Germanen in ihren Frauen fanden und verehrten, sich in der Form mütterlichen Waltens wie im Hause, so im öffentlichen Leben neu und mächtig geltend machen wird. Und damit wird die „Politik der Frau“ ihre feste Grundlage erhalten haben.

So ist mir an der sozialen Frauenschule unter dem letzten Blick meines Lebens — und Zukunfts und bestimmter der tiefe Sinn meines Frauenlebens und seine über die Geschlechtsbestimmung hinausreichende, seine metaphysische Bedeutung klar geworden. Und der Schritt gegenüber, der gewissermaßen meine Ausrichtungen in weltlichen Kreisen begangen werden, da sie vielen gerade in dem Augenblick, wo die Männer der Kulturträger immer noch in organisierendem Maß bereit zu sinnloser gegenseitiger Vernichtung, einander gegenüberstehen, weitfremd und abzurück erziehen müssen, kann ich nur auf die langsam aber sicher sich durchsetzende geistliche Kraft geistlicher Mächte hinweisen. Sie sind Weiblich auf lange Sicht, aber der Einwirkung fähig. Jede große geistliche Bewegung, jedes Evangelium hat einmal als Torheit erschienen. Aber eine jede hat ihren Prüfstein, dem sie haushalten muß. Auch die unsere. Wenn und wo die große Bewegung der Frauen, die zum erstenmal in der Ge-

In der Diskussion sprachen sich mehrere Redner für eine Vereinigung der Kantone Waadt und Valais aus. Bundesrat Mury erklärte im Namen des Bundesrates die Besetzung zur Prüfung zu nehmen.

Das Besondere an der Tagung von Montreux ist die Tatsache, daß die föderalistisch-föderative Bewegung ihren Widerstand gegen die Altersvorsorge aufgegeben hat und daß auch der Bundesrat einzustimmen scheint; unter solchen Umständen darf man wohl sagen: Die Sache ist auf gutem Wege.

Der Kampf um den Passce.

Zu einer politischen Prinzipien-Debatte scheint sich die Passce-Angelegenheit auszuweiten. Entgegen dem zweimaligen Abstimmungsbeschlüssen der Kantongemeinde von Appenzell A. O. hat der Bundesrat, dem laut Art. 6 des eidgen. Verfassungsgesetzes in Konzeptionsstadien der letzte Entwurf zuzuführen, es sich für den Fall der Appenzeller Kantone für die Konzeption für die Ausübung des Passces zu erklären. Der Bundesrat beantragte gleichzeitig das Departement des Innern, mit dem Kanton Appenzell A. O. nochmals zu verhandeln, um eine gültige Lösung zu erzielen. Der Bundesratsliche Beschluß erfolgte mit vier gegen drei Stimmen, d. h. gegen die Stimmen der Herren Chuard, Motta und Mury, die sich aus föderalistischen Gründen gegen eine Einmütigkeit in diese funktionale Angelegenheit aussprachen. Die westschweizerische Presse greift nun die Frage auf und spielt den Föderalismus gegen den Galvanismus aus. Das „Journal de Genève“ fordert das Volk von Appenzell A. O., dessen Vertretung auf Seiten des Bundesrates steht, auf, an seinem Landesgemeindebevollmächtigten festzuhalten. Die Abweisung namentlich der bürgerlichen Bevölkerung gegen die zunehmende Ausdehnung der See im Lande herum für die Kraftvermittlung läßt sich verstehen, weil durch die Erhaltung immer auch Kulturverluste verloren geht, allein die Kraftvermittlung ist für unser wirtschaftliches Leben von solcher Bedeutung, daß man den Widerstand kaum mit gutem Gewissen beibringen kann. Von Geistes wegen ist der Bundesrat im Recht.

Die Arbeitslosenfrage

bildet in jüngster Zeit wiederum den Gegenstand reger Auseinandersetzungen. Der von der Konferenz der Regierungsvorsteher ins Auge gefaßte Abbau der Arbeitslosenfrage ruft überall die Arbeiter- und Angestellten-Organisationen auf den Plan. In der Bundesstadt tagte am letzten Sonntag eine von schweizerischen Gewerkschaften einberufene schweizerische Arbeitslosenkonferenz, die von 43 Gewerkschaftsvertretern und 14 Gemeindeführern und Delegierten der Arbeitslosen aus 19 Kantonen besetzt war. Es wurden eine Reihe von Resolutionsentwürfen, die den entschlossenen Willen Ausdruck geben, gegen jede Herabsetzung der Leistungen der Arbeitslosenfrage anzukämpfen. Eine Delegation des schweizerischen Gewerkschaftsbundes sprach sofort bei Bundespräsident Scherer vor, der sie als Stellvertreter des abwesenden Chefs des Volkswirtschaftsdepartementes empfing. Nachdem die Delegierten ihre Resolutionsentwürfe und namentlich den Abbau in der Arbeitslosenfrage als unerschütterlich dargelegt hatten, erklärte Bundespräsident Scherer, daß bis zum Monat Mai eine Veränderung im jetzigen Regime nicht eintreten werde. — Befriedigend ist es, daß die Verfassungskommission infolge der Bestimmung des Art. 6 des eidgen. Verfassungsgesetzes die Arbeitslosenfrage zu veröffentlichen.

Um das Tessin

fürmern sich gewisse Elemente im südlichen Nachbarlande immer wieder weit mehr, als uns in der Schweiz lieb sein kann. Das Malteserblatt „Ambrogiano“ hat schon letztes Jahr Anfang zum Anfeuern und zu Hinweisen in der Bundesversammlung gegeben. Damals wollte Ministerpräsident Miquelotti energisch ab gegen das Anstreben des „tessinischen Problems“. — Trotzdem sei es die Walländer Zeitung das Vergnügen, ihrem Vertreter Neulanten aus dem Tessin unter der Überschrift „Nachrichten aus dem schweizerischen Italien“ aufzuführen. Und neuerdings macht das Blatt sogar den Versuch, Frankreich für die Lösung des „tessinischen Problems“ über alle Kulturländer hin ein gemeinsames Band um die Fühlung, auf eigenständige Motive zurückzuführen, wird sie durch stärkere eigenständige, äußerliche Motive zurückgeführt werden. Wenn sie aber ihren tiefsten Grund in dem endgültig — da die Zeit erfüllt war — über Erträge und Wohlstand, daß und Materialismus sich emporgeworbenen barmherzigen Muttergefühl der Frau hat, ihrem Muttergefühl, das das leibliche und geistige Dasein des Menschen in sich birgt und aus seinem Innern nährt — wenn sie auf der Grundlage dieses Gefühls einen neuen Ausgangspunkt für die heilige Vereinnahmung der Welt bildet, in der das allein Wesen und Bedeutung des ganzen geschichtlichen Prozesses liegen kann — wenn mit einem Wort „von Gott ist“, so können sie nicht dämpfen. Und das ist mir am Ausgang meines Lebens ein unerlöschlicher Wunsch geworden.

Winterbilder aus Mürren.

Sonne.

Es ist ein einziger Tag, aus dem noblen Tiefland in die Bergwelt hinaufzuführen. Es ist seltsam, in sonnenberauscheter Beranda zu sitzen und an die ersten kalten Berge zu schauen, seltsam, auf bestäubten steilen Felsen in schimmernden Schnee zu schmeiden, seltsam, in den kühlen Märgenwäldern der Grüttschäl Schlingen, tiefes Schmelzen zu trinken. Von den Tälern Mürrens laut der Schnee, schimmernde Berke fallen nieder, eine nach der anderen, sie klingen leise. Alte, vergrünte Beiseiten und Männen liegen vor den niederen bräunlichen Hüften und treuen ihr der Sonne.

Durch den Mann aus ein Vob, schließt hoch an die blauenigen Kirwen hinauf. Lebenslust spricht aus den Gesichtern.

blems“ zu interessieren, indem es daselbe in das Programm für ein engeres französisch-italienisches Bündnis einbezieht. Diesen irredentistischen Geistes begegnet man bei uns in der Schweiz wohl am erfolgreichsten, indem man das schöne Stück Schweizland und seine Bevölkerung jenseits des Gotthards immer wieder fest an die übriige Schweiz zu binden trachtet. Von diesem Standpunkt aus verstehen die Befürworter des Bundes „Pro Ticino“ die nämliche Unterstützung, bezwecken sie doch, den Tessiner überall in der übrigen Schweiz heimisch zu machen, und umgekehrt in allen andern Kantonen Liebe und Verständnis für die tessinische Eigenart zu wecken. In Anwesenheit von Bundesrat Volta hielt das Zentralkomitee dieser Vereinigung am letzten Sonntag in Bern eine Sitzung ab, um das Arbeitsprogramm für die Zeitungen zu beraten. In demselben wird das Hauptziel darauf gelegt, der außerhalb ihres Heimatortes wohnenden Tessiner-Jugend italienische Sprachkurse zu bieten und auch dort schweizerische Lehrmittel zu schaffen, welche für diese Kurse, wie auch für den italienischen Sprachunterricht an weltlichen und deutschschweizerischen Schulen geeignet sind. Durch Vorträge über italienische Literatur und Kunstleben in allen Schmelzstätten soll der östlich schon bestehende Bergeismus aller Schmelzer nach dem tessinischen Süden noch gefördert werden. Es ist eben eine politische wie eine kulturelle Aufgabe, die „Pro Ticino“ zu erfüllen hat.

Ausland.

Weitres von der Ruhr.

(m. I. III. 23.) „Ist das auch Wahnsinn, hat es doch Methode.“ Mit diesen Worten, Deutschland sagt: Die Ruhrbesetzung ist ein Nothbehelf; wir werden uns bei ungeduldigem Nachdenken über die Reparationsleistungen werden wir nach Möglichkeit wieder aufnehmen und zu Vermittlungen willig sein, wenn erst die Ruhr geräumt ist. Frankreich antwortet: Nous y sommes, nous y sommes, bis Deutschland sich jüt und den Friedensvertrag ganz erfüllt. Mit Versprechungen lassen wir uns nicht mehr begnügen, es — „ce n'est pas nous qui céderons.“ Und so geht es denn weiter, wie es gehen muß: Die Truppen und Terroract mehrten sich so, daß der Chronik nicht mehr nachzukommen, Verhaftungen und Ausweisungen nicht mehr nachzugehen sind. Das „Wilhelm Tell“ in den besetzten Gebieten verboten ist, Gymnasien über besetzt oder mit Heiligtümern behandelt werden, das beleidigt die Situation. Gewöhnlicher und, wie es scheint, immer häufiger wird Vorgänge anderer Art. Hier wird ein Warenhaus ausgetrieben und ausgezündet, weil es den Franzosen nicht mehr verkaufen wollte. Einem andern geschieht das Gleiche, weil die Soldaten holen, was dientlich scheint (oder auch nicht scheint) für ein Offizierskafino, dessen Ausstattung die Stadtbehörde verweigert hat. Besonders begünstigt mit Terroracten war in jüngster Zeit die Stadt Vörsung. Donnerstag Abend, 23. II., teilte der französische Befehlshaber dem Bürgermeister mit, daß nach 8 Uhr abends niemand mehr auf die Straße dürfe. Die Zeit reichte nicht mehr zur allgemeinen Bekanntmachung, und so wurden abends etwa 50 Personen auf der Straße verhaftet (andere wurden unter ähnlichen Umständen 5-600). Freitag abends 6 Uhr wurde dann die Stadtverordnetenversammlung, die ihre Sitzung nicht bei der französischen Behörde abgehalten hatte, mit Gewalt aufgehoben. Unparat: 10 Tanks, 2 Kraftmaschinen. Der Oberbürgermeister und einige 20 Stadträte wurden verhaftet. In der Nacht darauf, Freitag auf Samstag, am Mittertags nachher wurde ein hartes Aufgebot vor der Handelskammer der Stadt auf deren Syndikus den Franzosen als ein Wort des Widerstandes galt, und begann, das Gebäude „auszunehmen“. Die Urten wurden aus den Schränken gerissen, herumgeworfen oder verladen, die Wertgegenstände weggenommen, Vorhänge und Gardinen, Bilder von den Wänden heruntergerissen, die Bilder mit dem Bajonett gepunktet, Teppiche, Möbel verladen oder zerstört.

Warum auch nicht? Das Mineralist ist wohl ganz weiß von Schnee. Die Tannenäste hangen so tief, und die Rabat ist heiß und mild — wie das Leben.

Schnee. Ein Etkhang. Schneeflocken fallen, ganz leise — sie flühen die Welt, die vorher leer und todtdaß, fast erdrückt von der grauen Bedeckung, mit einem feinen Leben. Die Welt bekommt etwas Innerliches, Beschauliches. Sie wird zusammengebrängt. Die großen Gipfel sind nicht mehr da. Der weite Himmel ist verblüht. Nur das kleine Schmelzfließen trägt unter mir — weit unter mir — und die Schneefalt auf seinen Tälern wird höher und höher, rüber sich zu schönen, molkenartigen. Die Kurven fließen sind verwirrt; es ist tea-time. Die vielen lichten Tüden und Breches fahren oder fliegen nicht mehr so tapfer die Dämme hinunter, und kein Tüden ist mehr herüber.

Alles ist still, ganz still geworden. ... Dort drüben, beim Walden, steht ein Mann, ganz unbeweglich. Schon lange steht er dort. Was mag er wohl tun?

Nun hebt er eine rote Fahne auf. Ein Bob langs herunter. Langsam läßt er sie wieder fallen und steht wieder gleich unbeweglich, bis ein neuer Bob still zehet.

Ich warte auf seinen Bob und habe kein Signal zu geben.

Und doch lasse ich meine Ester mir ägernd allein und stehe immer wieder still — werde ganz weiß und eingeschneit. ...

Sternschn.

Etzelgala flimmert wieder über der kleinen Schneeflocke.

Durch den Nebel hat sich verzoogen, flattert hoch über den Gärten in weichen, mondüberschillerten Schleiern. Was führt der Abend um meinen

schritten, demotiert, auch in den Privatwohnungen des Gebäudes, der ganze Bau bis auf die Wände hoch gelüftet und der Raub auf Wagen fortgeführt. Am Sonntag drauf sammelte sich eine „Wälferswanderung“ vor der Handelskammer, um die Wälfung zu bestimmen. — Hays habe die „Geschichte“ als „erfunden“ bezeichnet, aber der „Times“-Vertreter in Köln und andere englische Journalisten im besetzten Gebiet haben die Tatsachen bestätigt.

Man nannte dergleichen ein „Bandalismus“, nach den Bandalen, einem als besonders wild und barbarisch geltenden Volk der Wälferswanderung. Heute leidet dergleichen Bandalismus das Volk der „allchristlichen“ Wälfung in einem christlichen Lande. Gewalt und Krieg sind und bleiben eben barbarisch, immer und überall. Gespannt und sorgenvoll schauen die Wälfers heute nach dem Aufbruch, um jeden Tag eine Kriegeskolonne aufzuschlagen und die Welt wieder in Brand setzen kann.

Obne Zweifel ist Frankreich in seinem Teil auf Krieg gefaßt und eingestellt. Es braucht ihn auch nicht zu fürchten, dem entworfensten Deutschland gegenüber, wenn dieses Kriegswahn und „so einmal die Torheit begangen sollte, seine Selbstbesetzung zu verlieren. Und wie leicht kann solche tödliche Unverantwortlichkeit sich ereignen, wenn auf beiden Seiten der Jörn folgt!

Frankreich hat bei England um freien Durchgang, freie Benutzung der Eisenbahnen durch das britische Besetzungsgebiet am Rhein nachgesucht, zur Ausfuhr von Kohle von der Ruhr und zum Truppentransport nach der Ruhr. Im „Kanton“ Ruhr steht heute eine vollbewaffnete Armee von 100-200,000 Mann, und noch gehen die Nachschiffe weiter. Unruhig hat England, der Freundschaft zu lieb, um den gefährlichen Bruch zu vermeiden oder möglichst hinauszuschieben, ein gutes Stück, wenn auch nicht völlig, nachgegeben. — Die Regierung mußte daraufhin sich in Unterhandlungen setzen, ob solche Begünstigung Frankreichs denn noch Neutralität sei? Die französische Presse sinndebem ist ungehalten, da erhoht, daß man dergleichen Selbstverständlichkeiten bei dem Freunde erst noch billigen müsse, und wirft England mit Bitternis vor, daß es, durch die kritische Aussprache, die das Unterhandeln der Ruhrfragen angeheben ließ, Deutschland den letzten Kaden gestiftet habe. Dieses Amt hat es in Frankreich auch gemacht, daß die englischen Liberalen im Unterhaus den einmündig begründeten Antrag einbrachten, die Ruhr- und die gesamte Reparationsangelegenheit sei ungesäumt an den Völkerbund zu weisen. Der Antrag blieb gegenüber der konservativen Regierungspartei in Minderheit, aber nur, weil die Regierung erklärte, ganz bestimmt zu wissen, daß Frankreich keine Intervention annehmen werde, und daß die Zeit zu dem vorgelegenen Vorgehen noch nicht gekommen sei (oder schein).

Hoffnung, Ausichten auf Lösung

der verhängnisvollen Krise gehen auf und unter wie die kurzen Tage tiefer Winterzeit. Doch wird die Erkenntnis immer allgemeiner, daß die angestrebten Wälfung, die den Krieg entschieden haben, und dessen heutige Fortsetzung keineswegs in ihren Intentionen gelegen, berufen und moralisch verpflichtet seien, dem geschröckten Wahnsinn ein Ende zu setzen. Auch Bonar Law selber hat sich zu dieser Einsicht bekannt und die Hoffnung ausgeprochen auf die Möglichkeit einer Intervention Englands im engen Zusammengehen mit Nordamerika. Wenn nur was käme und den wackern Premier mitnähme! Man kann schon für und wieder die Meinung hören, der kräftige Mann werde den Stürmen, die auf ihn eindringen, nicht lange Stand zu halten vermögen. Die Liberalen und die Labourparty des Unterhauses und die liberale Presse gehen in der Tat seine Rufe mehr, und die fortschreitenden Ereignisse an der Ruhr zeigen dafür, daß die Erregung nur wachsen und wachsen muß. Wir können einige neue Befehle an.

Auch das „Journal de Genève“ lieh jüngst in einem Artikel die angesehene liberale englische Presse zu Worte kommen, so z. B. die politische Wochenzeitschrift „Spectator“, „Journal tres modeste, a tendance conservatrice“, die unter dem Titel „What does France want?“ (Was will

Frankreich?) veranlaßt, daß England die „wohlwollende Neutralität“ angebe und Frankreich flauen sein verbleibe, um zu vermeiden, daß es seiner vorübergehenden Vertriebspolitik wechsele, die ihn und allen andern Staaten schade. Es ist vorzuziehen, daß der Inhalt des deutsch, Österreich Frankreich immer weiter zu neuen Gewaltmaßnahmen treiben werde, die England nicht mehr ohne weiteres werde hinnehmen können. Alle Klaffen würden sich in England dagegen auflehnen und von der Regierung verlangen, die französischen Invasion ein Ende zu machen und einen neuen Krieg zu verhindern.

Der „Spectator“ schreibt: „An Rhein und an der Ruhr sind die britische Ehre und britische Interessen auf dem Spiel. Das Kabinett von 1914 ist verpflichtet zu handeln.“ England dürfe nicht hilflos verharren in einer Lage, wie Großbritannien sie nie zuvor gekannt. Frankreich habe nicht den Scherz ein Ende zu machen, nach Willkür über das Ergebnis des gemeinamen Eluges, ohne Rücksicht auf die Wünsche Großbritannien und Amerika, zu verhängen. Eine die Entzweigungen und Spier der beiden Mächte wäre Frankreich, hat heute am Rhein zu stehen, im Kriege vertrieben werden. Wenn dieses Politik sei eine direkte Verletzung des Erwerbslebens und der kommerziellen Wiederherstellung Englands und ein Schuß auf jede Moral und jedes Ideal. ... Doch immer sei man in England bereit, Frankreichs Wälfung nach Schwereit entgegen zu kommen und auch gerechte Reparationen zu erbringen, die ein unparteiischer Gerichtshof feststellen sollte. Diese Alternative müßte in Paris in erster, würdiger Form unterbreitet werden. Würde sie abgelehnt, so werde auch England seine Freiheit als geordneter Intervention geltend machen. Der Antrag müßte durch englisch-amerikanische Vermittlung durch werden, in welchem Sinne die britische Regierung sich verhalten in Amerika werden sollte.

So föhnten wir mit Alerien der liberalen und der gemäßigt konservativen englischen Presse fortzählen. „Gelegentlich“ sind auch ungeduldet oder ausgeprochen, wenn Frankreich „solitarisch“ zu müßte Gewalt eintragen.

George Eliot 1819-1880.

Von Winnie Bambergner. (Schluß.)

In einem zweiten klassischen Werke, so kurz und einfach der Aufbau ist, „Elias Warner“, der Weber von Andover (erschienen im Jahre 1861), schildert sie ebenfalls die Welt eines Kindes, das in diesem Falle einen vertriebenen Lebensstrom den Wegfalls zu einem guten, frohen Menschen umwandelt. Der Mann verliert sein Geld. Die heilgelebten Zukunftspläne, mühselig Jahr für Jahr vom Winde abgepörrt, verwinden — durch welche Umstände ein Schicksal der Gattin mitgeteilt. Kurzum, hat der schimmernde den Männen gibt ihm ein dunkles Schicksal ent-

gegen! Am höchsten Verd oder list ein kleines Kind; tautend Vater, die ich selber in den ersten Männen flogeliet, tangen jetzt in den abtührenden Boden eines Kinderkopfes; durch zufällige Umstände hat sich das kleine an die eine kleine Stätte vertritt. Dieses Kind verandelt die fable Stille, die liegt unbeweglich in Raum, sowie das veränderte Herz des alten Webers in eine lachende Stube. Sie wächst unter seiner Obhut zu einem blühenden Mädchen auf, dessen ärtliches Gemüt voll Zuneigung dem freundschaftlichen Absovertierung angebanden ist.

Präsident Harding hat dem Senat vorgeschlagen, unter gewissen Bedingungen einen Vertreter der Vereinigten Staaten in den internationalen Gerichtshof (im Saag) zu entsenden, ohne daß damit im übrigen eine Annäherung an den Völkerbund (der den internationalen Gerichtshof geschaffen) gemeint sein sollte. — Der Senat hat die Angelegenheit wegen Geschäftsüberbürdung bereits auf die nächste Session im Frühjahr verschoben. Tros Harding's Reserveplan liegt man aber in der Erwartung, daß sich eine kommende Vernehmung mit dem Völkerbund. Ein Freund desselben und einflußreicher „Paladin Wilson's“, Senator Hildreth, meinte dazu: „Es sieht aus, als ob wir am Abgang in den Völkerbund eintreten wollen, wie arme Leute Möbel kaufen.“ Sein Gegner aber brauchte, Amerika wolle „selbständig eintreten und denken.“ Und ein Demokrat sagte im Senat: „Wenn die Republikaner“ (die am Abgang nicht etwas tun in der Reichenslade) ohne den Völkerbund, dann haben wir 1924 eine demokratische Regierung und den Völkerbund.“ Anspielung auf die Wahlen von 1924.

Zur Zürcher Abstimmung

wird uns Männenreihe geschrieben: M. D. Das Zürcher „Welt“ hat gesprochen. Mit einer Freundschaft des Freundschaftsrechtlich übertragenden Wehrheit hat es einer Vorlage die Genehmigung verweigert, die wahrhaftig das beschriebene Maß an Ansprüchen seitens der Schweizlichkeit zu erfüllen trachtet. Das sagt uns dieses Wortumradialer Verneinung?

Wir ist so klar wie noch nie deutlich geworden. Die Verweigerung für das Freundschaftsrecht ist ihrem Kern nach Erziehungswärder. Man muß nur den Charakter der Opposition unserer Zürcher Vorlage ins Auge fassen. Gemüt, diese hatte Geuer, die beirret waren, mit solchen Gründen gegen sie anzugehen. Aber sie waren in der Minderzahl. Die Wehrzahl operierte mit Argumenten, die eine den Kämpfer um Gewerkschaft und wahre Demokratie geradezu beschämende Unnahsichtigkeit enthielten. „Wenn man

gegen! Am höchsten Verd oder list ein kleines Kind; tautend Vater, die ich selber in den ersten Männen flogeliet, tangen jetzt in den abtührenden Boden eines Kinderkopfes; durch zufällige Umstände hat sich das kleine an die eine kleine Stätte vertritt. Dieses Kind verandelt die fable Stille, die liegt unbeweglich in Raum, sowie das veränderte Herz des alten Webers in eine lachende Stube. Sie wächst unter seiner Obhut zu einem blühenden Mädchen auf, dessen ärtliches Gemüt voll Zuneigung dem freundschaftlichen Absovertierung angebanden ist.

Präsident Harding hat dem Senat vorgeschlagen, unter gewissen Bedingungen einen Vertreter der Vereinigten Staaten in den internationalen Gerichtshof (im Saag) zu entsenden, ohne daß damit im übrigen eine Annäherung an den Völkerbund (der den internationalen Gerichtshof geschaffen) gemeint sein sollte. — Der Senat hat die Angelegenheit wegen Geschäftsüberbürdung bereits auf die nächste Session im Frühjahr verschoben. Tros Harding's Reserveplan liegt man aber in der Erwartung, daß sich eine kommende Vernehmung mit dem Völkerbund. Ein Freund desselben und einflußreicher „Paladin Wilson's“, Senator Hildreth, meinte dazu: „Es sieht aus, als ob wir am Abgang in den Völkerbund eintreten wollen, wie arme Leute Möbel kaufen.“ Sein Gegner aber brauchte, Amerika wolle „selbständig eintreten und denken.“ Und ein Demokrat sagte im Senat: „Wenn die Republikaner“ (die am Abgang nicht etwas tun in der Reichenslade) ohne den Völkerbund, dann haben wir 1924 eine demokratische Regierung und den Völkerbund.“ Anspielung auf die Wahlen von 1924.

Präsident Harding hat dem Senat vorgeschlagen, unter gewissen Bedingungen einen Vertreter der Vereinigten Staaten in den internationalen Gerichtshof (im Saag) zu entsenden, ohne daß damit im übrigen eine Annäherung an den Völkerbund (der den internationalen Gerichtshof geschaffen) gemeint sein sollte. — Der Senat hat die Angelegenheit wegen Geschäftsüberbürdung bereits auf die nächste Session im Frühjahr verschoben. Tros Harding's Reserveplan liegt man aber in der Erwartung, daß sich eine kommende Vernehmung mit dem Völkerbund. Ein Freund desselben und einflußreicher „Paladin Wilson's“, Senator Hildreth, meinte dazu: „Es sieht aus, als ob wir am Abgang in den Völkerbund eintreten wollen, wie arme Leute Möbel kaufen.“ Sein Gegner aber brauchte, Amerika wolle „selbständig eintreten und denken.“ Und ein Demokrat sagte im Senat: „Wenn die Republikaner“ (die am Abgang nicht etwas tun in der Reichenslade) ohne den Völkerbund, dann haben wir 1924 eine demokratische Regierung und den Völkerbund.“ Anspielung auf die Wahlen von 1924.

Präsident Harding hat dem Senat vorgeschlagen, unter gewissen Bedingungen einen Vertreter der Vereinigten Staaten in den internationalen Gerichtshof (im Saag) zu entsenden, ohne daß damit im übrigen eine Annäherung an den Völkerbund (der den internationalen Gerichtshof geschaffen) gemeint sein sollte. — Der Senat hat die Angelegenheit wegen Geschäftsüberbürdung bereits auf die nächste Session im Frühjahr verschoben. Tros Harding's Reserveplan liegt man aber in der Erwartung, daß sich eine kommende Vernehmung mit dem Völkerbund. Ein Freund desselben und einflußreicher „Paladin Wilson's“, Senator Hildreth, meinte dazu: „Es sieht aus, als ob wir am Abgang in den Völkerbund eintreten wollen, wie arme Leute Möbel kaufen.“ Sein Gegner aber brauchte, Amerika wolle „selbständig eintreten und denken.“ Und ein Demokrat sagte im Senat: „Wenn die Republikaner“ (die am Abgang nicht etwas tun in der Reichenslade) ohne den Völkerbund, dann haben wir 1924 eine demokratische Regierung und den Völkerbund.“ Anspielung auf die Wahlen von 1924.

ELCHINA

Nach einer Elchina-Kur fühle ich mich wie neu geboren, mein Körper lebt auf.

Flac. Fr. 3.75, Doppelfl. 6.23 i. d. Apoth.

Gartenbauhule Brien

für Obst, Gemüse, Gartenbau und Zierpflanzen.

4. April neuer Semestereintrag für Berufslehre mit fachlicher Ausbildung. Gleichzeitige Jahres-, Sommer- und kurzfristige Kurse für fachliche und allgemeine Weiterbildung. Theorie und Praxis sind eng miteinander verbunden. Prospekt und Stundenplan zur Verfügung. Leiterin: **H. Michel**.

Solbad-Eden Rheinfelden

Die heimelige Familienpension mit modernen Badeeinrichtungen.

Aarau

Rikoholtraies Gasthaus „Metvetia“ Zeughausstr. 2 Min. vom Bahnhof. Sorgfältige Küche, neuangelegte Logierzimmer. Keine Trinkgelder.

Arosa Pension Daheim

Ferien- und Erholungsaufenthalt für junge Mädchen und Damen. Auskult durch Schwester M. Härtli.

Herisau Mädchen-Institut „Freiegg“

Gute Schule. Sorgfältige Erziehung und Nachhilfe. Fröhliches Familienleben. Stärkendes Voralpenklima. Frau A. Vogel.

Locarno Haushaltungsschule und Sprachinstitut

von Frau Egl-Steiner. Eintritt: Januar, April u. September. Prospekt und vorzügliche Referenzen.

Arosa Sanatorium

Villa Dr. Herwig 1850 m über Meer. Gemütlich eingerichtete, kleinere Heilanstalt für Leichterkrankte (40 Betten). Sonntags, geschützte Lage direkt am Wald. Röntgenkabinett, Quarzlampe etc. Eingehende individuelle Behandlung. Hausarzt. Restriktions Preis. 718

Töchter-Kurhaus Arosa

1800 m 1800 m. Familiär geführtes Hochgebirgsheim für junge Damen und Mädchen. Prospekt postwendend. Vorsteherin: **Frl. Fanny Forter**. Leit. Arzt: **Dr. F. Lichtenhahn**.

Töchterpensionat (Pfarrhaus)

Vollständig. Ausbildung Französisch, Sprache, Musik (Haushalt). Prospekt. **Mr. et Mme. Monnerat**, pasteur, Estavayer (Lac de Neuchâtel). 782

Mädchen Pensionat Rougemont (Weald)

Rasch leicht Französisch und Steno in 2-6 Mon. Sporte. Haushalt. Handel. Luftkurort für Lungenschwäche. Milchkur. 100-150 Fr. 890 **Dir. S. Saugy**.

Erholungsbedürftige Lugano

die für eine erfolgreiche Kur im Süden freundl. Verkehr, erstklassige Küche, heimische Behaglichkeit u. völlige Ruhe wünschen, wollen Prospekt u. Referenzen verlangen vom herrl. u. sonnigt gelegenen Kur- und Pflanzheim Villa Raetia Bes. Fam. C. J. Schwyzmann

Sommerproffen

verschwinden. Auf welche einfache Weise stellt Lebensmittel kostenlos mit **Frau A. Bietz-Hensels**, Abt. B. 6, **Bozel 5**, Schleichstr. 9539. (836)

Batik-Resten

von 90 cm bis 3 1/2 m Länge und 90 cm Breite in den verschiedensten Farben, ganz fertig in der Farbe, per Meter **3 Fr. 2**. — Beigefärbt für Vorhänge, Morgenkleider, Schürzen, Kissen. 849 **H. Leuzinger-Jenny, Neufeld (bei Olten)**. Auswahlforderungen siehe zu Diensten.

Berner Leinwand

Bett-, Tisch-, Toiletten-, Küchenwäsche in Leinen, Halbleinen und Baumwollen. Spezialität: 793

Braut-Aussteuern

liefern in anerkannt vorzüglichen Qualitäten **Müller-Stampli & Cie., Langenthal** Nachfolger von Müller-Jaeggi & Cie. Tel. Nr. 23, Gegründet 1862. Muster umgehend. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir Korrespondenzen genau an obige Adresse zu richten.

Beinleiden

Leiden Sie schon lange an offenen Beinen, Krampfadern, Beinschmerzen, Schenkelgelenken und entzündeten Wunden? Dann machen Sie unbedingt einen letzten Versuch mit **„Sinolin“** Wirkung überaus rasch. Aufträge an **Signiflora** Fr. 2.50, Almhofstr. 28, Hofackerbad, 703 **Dr. H. Sider, Bültsau**.

NACH DEM ESSEN

Anstalt Verdauungsbeschwerden Wohlbehagen durch

NOVOCHIMOSIN

Preis Fr. 2.— in allen Apotheken erhältlich

Sorraime-Wäsche

schön mit handgefertigt (mündl. Hausindustrie), sehr solid und preiswert, prakt. und moderne Schnitt (auch auf einseitige, eigene Stoffe und ungenügend fabrizierten und liefern wir direkt an Privat- Beständen von **Bett- u. Stuhlwäsche** mit Hofplan u. Monogrammen. Verlangen Sie unsere Muster. 775 **Frl. B. & E. Haef, St. Peterzell, St. Gallen**

Kautschuk-Schweizer-Fabrik

Bequeme monatl. Zahlung Verlangen Sie **Illustr. Katalog** **Schweiz. Nähm.-Fabrik, Luzern**

Stella

Veget. Kochfett mit Butter in 2 Kg. Paketen überall erhältlich

Paidol

Anerkannt bestes Kindergries. Leicht empfohlene Säuglingsnahrung. Seit mehr als 30 Jahren bewährt überall erhältlich.

10 Jahre jünger

nach Steinach ohne Operation. Genauer Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Veilage Energie**, Rennweg 26, Zürich, 813

Reiss Backwunder

das schönste Backpulver. Verlangt sie

Gratis

und direkt versende ich meine Prospekt über hygienische u. sanitäre Artikel u. Gärten etc. 1. Rue des Alpes, 850

Ehe es zu spät, pflegen Bähne u. Haare

Gegen Einfindung von Fr. 1.20 in Briefmarken erhalten Sie solange Vorrat eine Schachtel **Reissbackwunder** und 3 Portionen Shampoo franko. Schreiben Sie heute noch an **Dr. G. Gillingen**, Steinhelbenstr., Zürich 8.

Söhner oder Frau

welche gute, dauernde Vertrauensstelle wünscht, wird in Doktorhaus neben Zimmermädchen gesucht. Anmeldungen mit Zeugnissen unter Chiffre **D 5 890 3** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich.

Schweizerin

gelesenen Alters, von ruhigem Charakter, sucht per sofort Stelle in gut bürgerliches Haus zu kleiner Familie. Besonders als Zimmermädchen vorhanden. Briefe mit Angabe der Offerten unter Chiffre **D 5 891 3** an **Orell Füssli-Annoncen**, Zürich, Zürich.

1,000,000

russische Rubel-Banknoten, 10,000 öfter. Kronen, 5000 deutsche Mark verfenstert für Fr. 12.— irko. p. Nachnahme **Bohlsch 4582, Basel 2**

Stella

Veget. Kochfett mit Butter in 2 Kg. Paketen überall erhältlich

Bücher für den Haushalt

Der Hausfreund 265 Hausmittel-Rezepte, 32. Aufl. Preis brosch. Fr. 1.90 **Die praktische Hausfrau** Praktische Winke für Hausfrauen u. solche die es werden wollen. Preis brosch. Fr. 1.90 **Die gute Köchin** 6000 Kochrezepte in 2 Bänden. Preis pro Bändchen Fr. 1.50 Versand per Nachnahme oder Voreinblendung des Betrages durch den Verlag **Huber & Co., Bernberger Str., Postfach Nr. 533** Solange Vorrat verfenstert ferner 100 Kochrezepte für Suppen und Saucen für nur 60 Cts. 832

10 Jahre jünger

nach Steinach ohne Operation. Genauer Information gegen 20 Cts. in Marken vom **Veilage Energie**, Rennweg 26, Zürich, 813

Reiss Backwunder

das schönste Backpulver. Verlangt sie

Gratis

und direkt versende ich meine Prospekt über hygienische u. sanitäre Artikel u. Gärten etc. 1. Rue des Alpes, 850

Ehe es zu spät, pflegen Bähne u. Haare

Gegen Einfindung von Fr. 1.20 in Briefmarken erhalten Sie solange Vorrat eine Schachtel **Reissbackwunder** und 3 Portionen Shampoo franko. Schreiben Sie heute noch an **Dr. G. Gillingen**, Steinhelbenstr., Zürich 8.

Raffee Hag

Die Raffee Hag geben ein zartes Aroma. Für Neugier und Genuss. Raffee Hag ist aber für ein weiteres Publikum zu empfehlen, da es nicht nur ein Genussmittel ist, sondern auch ein Mittel, um die Verdauung zu fördern. **Dr. E.**

Hauspatienten

als Besondere auf, die wegen nervlicher Leiden physiotherapeutischer Behandlung bedürfen. Für junge Leute besteht außer der ärztlichen Erziehung und Pflege Gelegenheit den Schulplan fortzusetzen in vorzüglichen Mittelschulen. **Dr. med. R. Imboden, Hererstr. 4, Solothurn**

Damen-

Blusen, Appenzeller, handgestrickt, direkt vom Fabrikanten an Private liefert in Auswahlendungen 875 **Edmund Broger, Appenzell**

MAIZENA

ist unentbehrlich in der guten Küche. (Verlangen Sie Gratis-Rezeptbüchlein) 692

PALMIN

Das bestbewährte Cocosfett **PALMONA** Das vorzügliche Kochfett

Schuhhaus

H. Traber-Bürgli, Aarau Bahnhofstrasse -- Rathausplatz 830 Für jedes Wetter, jeden Zweck und jeden Fuss finden Sie den passenden Schuh in nur 14. Qualitäten zu billigsten Tagespreisen. Reparaturen prompt u. billigst — Strümpfe Versand nach auswärts

Wäschefabrik

liefert in günstigen Zahlungen **Leinen Betttücher** Leib-, Bett- und Tischwäsche sowie ganze **Ausstattungen** Anfragen erbeten unter Chiffre **O F 4059 S** an **Orell Füssli-Annoncen**, Solothurn. 784

Flotte Herren-

u. Damenstoffe, gediegener Auswahl, **Strumpfwollen u. Wolledecken** liefert direkt an Private zu billigsten Preisen gegen bar oder gegen Einblendung v. Schafwolle od. alten Wollsaachen die **TUCHFABRIK (Abt. & Zinsl.) in SENN WALD** Muster franko. 856

Pauline Baumann, Aarau

hintere Vorstadt 27 Telephone 851 führt als Spezialität: **Corsets, Hüftformer, Büstenhalter Reformartikel -- Schürzen** Lager in: Wäsche, Baumwolltücher, Oxfords, Zebras, Bastenmacher. — Depot der Tascher Webstube. — Massanfertigung für Corsets u. Wäsche. **Fehrs Haarftärker „Tamarin“** ist seit Jahren bekannt als bestes Haarftärker, um feinsten Haarwuchs zu erzielen. Selbst ganz kahle Stellen werden jugendlich glückselig bedeckt. Preis per Flasche Fr. 3.— Prospekt gratis. — Zugleich bedeckt ich noch auf meine über 20-jährige erfolgreiche Tätigkeit als Naturarztin aufmerksam, und lege mit Auskennt jeder Zeit zu Diensten. **Frau W. Fehrs-Stolz, Naturarztin, Herisau**, vorm. F. an Fräulein, Herisau. 758